

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 47=67 (1901)

Heft: 16

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Garde und der Sachsen, um die Fermen Moscou und Leipzig, um Amanvillers und St. Privat. An den gleichen Tagen fand ein Ausflug von Offizieren beider Basel unter Führung von Oberstl. Marti, Kommandanten des Reg. 18, nach der Lisainelinie statt, wo Mitte Januar 1871 wieder den Durchbruch Bourbakis nach Nordwesten und den Entsatz von Belfort in heldenmütigen Kämpfen vereitelte. Es nahmen 27 Offiziere an der Exkursion teil. Doch wurde durch den unaufhörlich strömenden Regen, der den Überblick über die Schlachtfelder hinderte und die Bewegungsfähigkeit einschränkte, der Erfolg der Exkursion beeinträchtigt.

(Bund.)

A u s l a n d .

Deutschland. Folgende Formationsveränderungen werden nach Annahme des Reichshaushaltsets für 1901 teils am 1. April, teils am 1. Oktober d. J. in Kraft treten: a) Zu den schon vorhandenen 19 Truppenübungs-Plätzen tritt als zwanzigster Neuhammer am Queis, Provinz Schlesien, Kommandant desselben wird ein inaktiver Stabsoffizier. b) Unter Fortfall der Versuchssektion der Luftschifferabteilung wird in Berlin eine Versuchsabteilung der Verkehrstruppen errichtet, an deren Spitze ein Oberst steht. c) Ein neues Bezirkskommando wird in Höchst a. Main errichtet, während dasjenige von Fulda nach Hanau a. M. verlegt wird. d) Drei neue Filial-Artilleriedepots in Fulda, Naumburg a. S. und Marienburg in Westpreussen werden errichtet; dann e) ein wissenschaftlicher Senat an der militärärztlichen Kaiser Wilhelm-Akademie Berlin. Diese hier genannten Neuerungen sind mit dem 1. April eingeführt worden. Am 1. Oktober d. J. treten folgende weitere in Kraft: a) Die Errichtung von fünf Maschinengewehr-Abteilungen bei dem Gardejägerbataillon, den Jägerbataillonen Nr. 1, 2, 4 und 10, garnisonierend in Potsdam, Ortsburg, Kulm und Bitsch in Lothringen. Jede derselben hat die Stärke von 3 Offizieren, 67 Unteroffizieren und Mannschaften nebst 46 Reit- und Zugpferden. b) Fünf Eskadrons Jäger zu Pferde, die die Nummern 2 bis 6 tragen, während die übrigen dem I., VII., XII., XIV., XV., XVII. und I. und III. bayrischen Armeekorps zugeteilten Eskadrons Jäger zu Pferde die Nummer des betreffenden Armeekorps tragen. Die beiden dem XI. Armeekorps attachierten Eskadrons tragen die Nummern 10 und 11, mit der Eskadron des Gardekorps wird die deutsche Kavallerie am 1. Oktober d. J. 16 Eskadrons Jäger zu Pferde zählen, es blieben also noch zu errichten sieben, damit im Kriegsfall jedes Armeekorps über eine Eskadron verfügt. Jede derselben hat eine etatsmässige Stärke von 5 Offizieren, 135 Unteroffizieren und Mannschaften nebst 137 Dienstpferden, die neu zu errichtenden Eskadrons erhalten Posen als Garnison angewiesen. c) Aus dem bisherigen Fussartillerie-Bataillon Nr. 13 wird ein Fussartillerie-Regiment gleicher Nummer errichtet, es wird dem XV. Armeekorps Strassburg i. Els. unterstellt, garnisoniert mit Stab und erstem Bataillon in Ulm a. d. Donau, mit dem zweiten in Alt-Breisach a. Rhein. Das bisher in letzterem Orte garnisonierende I./14. Fussartillerie-Regiment wird nach Molsheim i. Els. verlegt. d) Das bei dem XVIII. Armeekorps Frankfurt a. M. neu zu errichtende Pionier-Bataillon Nr. 21 kommt nach Mainz in Garnison, während das dort bisher gelegene Pionier-Bataillon Nr. 11 dem XI. Armeekorps Kassel überwiesen wird und nach Münden a. d. Weser verlegt wird. e) Die bisherige Luftschifferabteilung wird in ein zwei Kompagnien starkes Bataillon mit Bespannungsabteilung, Garnison

Berlin umgewandelt. Etatsstärke desselben ist 13 Offiziere, 4 Ärzte und Beamte, 340 Unteroffiziere und Mannschaften, sowie 65 Reit- und Zugpferde. f) Das Trainbataillon Nr. 25 erhält die Nummer 18 und wird um eine dritte Kompagnie verstärkt; endlich wird g) in Treptow a. d. Rega, Pommern, eine neunte Unteroffizierschule in der Stärke von 18 Offizieren, 2 Ärzten, 3 Beamten, 50 Unteroffizieren, 520 Gefreiten, Spielleuten und Füsiliern, sowie 20 Ökonomie-Handwerkern aufgestellt.

Deutschland. Der nächst dem Prinz-Regenten Luitpold älteste Inhaber eines bayrischen Regiments ist der Kaiser Franz Josef I. von Österreich, er feiert im Monat Mai d. J. das Jubiläum der fünfzigjährigen Inhaberschaft des in Ingolstadt garnisonierenden 13. bayrischen Infanterie-Regiments. Der Tag wird von den jetzigen und ehemaligen Angehörigen des Regiments in feierlicher Weise begangen werden.

Deutschland. In der Zeit vom 1. April bis 30. September dürfen bei allen Truppenteilen der deutschen Armee keine zwei-, drei- und vierjährige Freiwillige eingestellt werden, weil dies den Gang der Ausbildung binden würde. Einjährig-Freiwillige werden innerhalb dieses Zeitraumes auch nur bei den Truppenteilen, die in Universitätsstädten garnisonieren, eingestellt werden. Die Meldung zum zwei- bis vierjährigen Freiwilligen hat für die Betreffenden die Vorteile — wenn es aus körperlichen etc. Gründen nicht gegen die Wehrordnung verstösst —, dass sie sich Truppenteil und Garnison, wo sie dienen wollen, möglichst aussuchen können. Die Meldungen zum Freiwilligen resp. die Annahme muss bei den betreffenden Truppenteilen erfolgt sein, ehe diese ihre jährliche Rekrutenebene-Nachweisung nach oben eingereicht haben, denn für jeden Freiwilligen wird dem Regiment etc. ein Rekrut weniger überwiesen.

Österreich-Ungarn. Bis jetzt sind drei sechsgeschützige Batterien C/99 an je eine Batterie der 3., 4. und 10. Artilleriebrigade zur Truppenerprobung ausgegeben. Dieselben haben 7,65 cm. Kaliber, sind aus nach einem von General v. Thiele angegebenen Verfahren „veredelter Schmiedebronze“ erzeugt, haben Metallpatronen (einstweilen noch keine Einheitspatronen) und einen excentrischen Schrauben(-Leitwell)-Verschluss, ähnlich jenem der Systeme Nordenfeldt und Deport, jedoch bedeutend einfacher. Zwei oder drei sechsgeschützige Batterien desselben Konstruktionssystems, jedoch aus von der Firma Skoda in Pilsen geliefertem Nickelstahl erzeugt, werden in nächster Zeit zur Truppenerprobung ausgegeben. — Ebenso 10,5 cm Feldhaubitzen desselben Verschlusssystems aus veredelter Schmiedebronze. In Truppenerprobung befindet sich ferner eine 7,2 cm Schnellfeuer-Gebirgsbatterie mit Rohren aus veredelter Schmiedebronze und ähnlichen Konstruktionssystemen. Auch wird eine Batterie von drei oder vier Geschützen System Ehrhardt noch in diesem Militärjahr zur Truppenerprobung gelangen. — Bemerkenswert ist, dass die Probebatterien den Infanterie-Truppen-Divisions-Kommandanten unterstellt sind. Jedenfalls wird die Einführung irgend eines neuen Systems auch immer grosse Umwälzungen auf organisatorischem Gebiete zur Folge haben. Das derzeit in Erprobung stehende Geschütz steht an Leistungsfähigkeit und Beweglichkeit zwischen dem Deutschen C/96 und dem Französischen C/97, doch werden an demselben wohl noch auf Grund der Truppenerprobung zweifellos diverse Verbesserungen (z. B. Einheitspatronen) und Erleichterungen vorgenommen werden. — Das Rohrmaterial, welches für die Kaliber allen Forderungen bezüglich Festigkeit, Feuerbeständigkeit, ebenso genügt wie alle bisher ge-

liefernten Stahlsorten ist denselben an Zähigkeit um 15 pCt., und an leichter feldmässiger Konservierung ohne alle Schmiermittel und dergleichen bedeutend überlegen, und die nach dem Erhardtschen Presslochverfahren hergestellten Rohre kommen der Schmiedebronze auch an Zähigkeit gleich. — Dafür kostet ein solches Rohr dreimal, bezw. mit Rücksicht darauf, dass alte Bronzerohre immer wieder umgeschmolzen und wieder verwendet werden können, neun- bis zehnmal so viel wie ein Rohrsystem Thiele. Da die Zähigkeit für ein Feldgeschützmaterial von grosser Bedeutung ist — Österreich-Ungarn hat seit Einführung der Stahlbronze, d. i. seit nunmehr 26 Jahren, überhaupt kein Unglück infolge von Rohrexplosionen zu verzeichnen, entgegen den Armeen und Marinen anderer Staaten mit Stahlgeschützmaterial, wo derartige Unglücksfälle sich fast alljährlich (in England auch noch öfter) ereignen — viele Rohre bei 4000 Schuss ausgehalten haben, ohne an Präzision wesentlich einzubüßen, und der leichten Konservierung bei dem Rekrutenmaterial und dem geringen Friedensstande der Österreich-Ungarischen Artillerie grosser Wert beigelegt werden muss, erscheint die definitive Annahme der veredelten „Schmiedebronze“ als Rohrmaterial für das neue Geschützsystem gesichert.

(Milit. Wochenbl.).

Österreich. Das neue österreichische Feldgeschütz. Nach jahrelangen Versuchen, wie es die Wichtigkeit der Sache auch verlangt, ist man nunmehr endgültig zur Annahme eines neuen Feldgeschützes und zwar eines solchen von „Schmiedebronze“ geschritten. In der kaiserlichen Artillerie hat von jeher der Gussstahl wenig Anhänger gefunden, man zog die Bronze stets vor, darüber lässt sich sehr streiten, immerhin aber muss es zugestanden werden, dass letztere vor erstem, neben manchen Nachteilen, auch einzelne Vorteile besitzt. Der bedeutendste dieser ist die Zähigkeit der Bronze, die ein Zerspringen des Rohres so gut wie absolut ausschliesst. Während in den Artillerien fast aller anderen Staaten durch Zerspringen der Rohre Verluste an Menschenleben und Material mehr oder minder gross und häufiger oder weniger vorkamen, sind solche in der österreichischen Artillerie nicht zu verzeichnen gewesen. Dies ist der eine grosse Vorteil der Bronze anderem Material gegenüber, der andere ist der, dass sie, wenn unbrauchbar geworden, durch Umschmelzen wieder brauchbar gemacht werden kann; bei dem Gussstahle ist dies ausgeschlossen, vom Standpunkte der Ersparnisrücksichten aus, ist auch dies ein wichtiger Punkt. Es sind jetzt zu abschliessenden praktischen Versuchen an die Truppen 18 schmiedebronze Geschütze zu drei Batterien formiert, Kaliber 7,65, ausgegeben worden, der Verschluss derselben ist ein dem Nordenfeldt'schen ähnlicher. Eine eben solche Anzahl bronzeren Feldhaubitzen Kaliber 10,5 sind gleichzeitig zur Ausgabe gelangt, diese entsprechen etwa den deutschen leichten Feldhaubitzen. Die von der bekannten Firma Skoda in Pilsen, ein Diminutiv des grossen Essener Krupp, aus Nickelstahl erstellten Geschütze, fanden keine Gnade vor den Augen der Prüfungskommissionen, da nach Ansicht dieser letzteren nach Vornahme der eingehendsten praktischen Prüfungen „Schmiedebronze“ allen Anforderungen, die man an ein „kriegsbrauchbares Geschütz“ stellen muss, ebenso entspricht wie „Guss- und Nickelstahl“, daher bleibt man bei dem in Österreich, was man kennt, was sich bewährt hat, bei der Bronze. Die neuen Batterien sind abweichend von dem bisherigen Modus den Infanterie-Divisionskommandeuren unterstellt, damit würde in der österreichischen Armee die Gliederung — die einzige praktische — auch eintreten, welche vor zirka 2 Jahren

in Deutschland eingeführt wurde, die Artillerie eng mit den andern Waffen zu verschmelzen, sie schon im Frieden dem zu unterstellen, dem sie im Felde unterstellt, dem Divisionskommandeur. Damit würde endlich auch, was der Waffe sehr zu wünschen ist, ein Fluss in das gänzlich stagnierende Avancement der österreichisch-ungarischen Artillerie kommen und Österreich-Ungarn durch Vermehrung seiner Feldbatterien um rund ein Drittel auf die vom strategisch-taktischen Gesichtspunkte für notwendig erachtete Geschützzahl endlich annähernd gelangen. Heute hat Österreich-Ungarn 224 fahrende Batterien, in Zukunft soll es deren 336 haben und zwar innerhalb drei Jahren. J.

Österreich. Zu den diesjährigen Waffenübungen der Landwehr-Kavallerie — Ulanen, Husaren, berittene Landesschützen — sind von jedem der bestehenden k. k. 42 Kavallerieregimenter à 6 Eskadrons einzuberufen je 4 Offiziere der Reserve, 15 Unteroffiziere resp. Trompeter, 140 Mannschaften und 155 Urlauberpferde. Die Offiziere werden auf 28, Mannschaften und Pferde auf 21 Tage einberufen. Den Zeitpunkt für die Waffenübungen setzt der betreffende kommandierende General fest, als Norm dafür gilt, dass die Einberufungen möglichst mit den Übungen der vereinigten Waffen, also den Manövern zusammenfallen. Die Reserveoffiziere sind stets als Zugskommandanten zu verwenden, Mannschaften möglichst im Frieden schon dort, wohin sie im Kriege einberufen werden, ausgebildete Meldereiter sind auch während der Übungen nur als solche zu verwenden. In kaum irgend einer europäischen Armee wird ein ähnliches Rassen- und Sprachenkonglomerat gefunden, wie in der k. k. österreichisch-ungarischen; in derselben dienen Aktive, Reserve und Landwehr: Deutsche 227,000 Mann, 130,000 Magyaren, 48,000 Rumänen, 14,000 Italiener und 430,000 Slaven und zwar Tschechen, Polen, Ruthenen, Kroaten, Serben und Slowenen. Die Armee sprache ist aber bisher noch immer die deutsche geblieben.

Österreich. Bei dem bevorstehenden diesjährigen Herbst-Garnisonswechsel kommt hauptsächlich das in dem Okkupationsgebiete garnierende XV. Armeekorps in Betracht. Ein Teil der bisherigen Besatzungstruppen kehrt in das Innere der Monarchie zurück und wird ersetzt durch das Inf.-Reg. Nr. 12, durch je ein Bataillon der Inf.-Regimenter Nr. 25, 42, 71, 86, 101, sowie ein Bataillon des bosnisch-herzoginischen Inf.-Reg. Nr. 1.

Südafrikanischer Krieg. Über unsere Kraft. Die „Daily Mail“ veröffentlicht den Brief eines aus dem Felde heimgekehrten Offiziers. Derselbe schreibt: „Soll ich sagen, was diejenigen unserer Offiziere flüstern, die an Leib und Seele gebrochen vom Kriege heimkehren? Sie sagen — und das ist die Wahrheit! — dass unser Heer in Südafrika beinahe am Ende seiner Kraft ist. Sein Mut, seine Schnelligkeit, seine Kraft sind dahin. Der fortwährende Appell an die Thatkraft immer derselben Leute, diese fortgesetzte, nie endende Verfolgung eines unfassbaren gespenstischen Feindes, die fortwährende Wachsamkeit, die uns keinen Augenblick Ruhe und Rast gestattete, haben schliesslich das Nervenkapital einer tapfern Armee vollständig erschöpft. Wenn Sie also berichten, die englische Armee töte weit mehr Feinde, als sie selbst an Leuten verliere, so sage ich Ihnen, dass in den täglichen Scharmützeln fast nie ein Burschossen wurde. Die Zensur ist ja dazu da, um die Meldungen zu filtrieren und nur die guten oder nebensächlichen durchzulassen. Diese Organisation ist die einzige gute — seien wir froh, dass sie wenigstens da ist.“

Reitpferd

braune Stute, elegante Figur, absolut vertraut, durchgeritten, mit tadellosen Gängen, ist für den ganzen Sommer und Herbst an Offiziere zu vermieten. Anfragen unter Chiffre 120 an die Expedition d. Blattes.